

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 23 (1933)
Heft: 51
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berne Woche“, Neungasse 9, entgegengenommen.

Im Schlapperläubli.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's: Jubilo!
Dies Jahr wird man der Weihnacht
Doch endlich wieder froh.
Man friert zwar oft entsetzlich,
Sogar im „Ka-We-De“,
Doch gibt's seit langem endlich
Auch wieder Weihnachtsschnee.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's wohlgemut:
Jetzt hat's im Stigelände
Das junge Blut doch gut.
Und frieren auch die Ohren
Oft, daß es Gott erbarm',
Es bleiben unterm Sweater
Die Herzen doch schön warm.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's wie im Traum:
Jetzt währt es nur noch Stunden,
Dann brennt der Weihnachtsbaum.
Die kleinen Kerzchen flimmern,
Man spürt den Tannenduft,
Und Gottes Englein fliegen
Unsichtbar durch die Luft.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's zart und fein:
Die Münsterglocken läuten
Den Weihnachtstag schon ein.
Und Zant und Hader schweigen,
Mag streiten wer da mag,
Heut' ist auf Erden Frieden,
Denn heut' ist Weihnachtstag.

Chlapperschlängli.

Dr Frou Dokter Müsli ihres Christkind.

„Elli, dr Frou Dokter ihres Meitschi, het süßerli d'Berandatur ufta, wo s'Dokters grad dr Tee gno hei.“

„Da wer e Briefle von einer Fräulein Züberli, e junger Mann hat's soebe abgege“, seit's i sym süddütsche Dialäkt.“

Mit e-m-ne energische Rud isch d'Frou Dokter ufgeschande und het dä Brief in Empfang gno, sech umständlich im große Korbstuhl wieder abgelegt u mit närvöje Beweugunge ds Couwert ufgriffen.

Das Briefli isch nid lang gsi, aber die wenige Zeile hei scho gnüegt, daß d'Frou Dokter i-ne heillost ufregung ine cho isch. „Was isch jek afa das“, het sie afa schimpfe, „Papa, los du ou do a, jek het d'Zumpfer Züberli die Frächheit, mir zwei Tag vor Wiehnaacht z'schrybe, es sig-ere unmöglich, ds Christkind z'mache bi us — wegen anderweertiger Zuanfpruchnahme.“

„Se, so nimm halt es anders“, beruhigt dr Papa Müsli hinter syr Zytig füre, „es het ja no gnu.“

„Ja, so rede d'Manne, wo nit verstande“, het d'Frou Dokter i ihrer Töbdi umegäh. „Da chame alles zwägmache u freut sech, u nach-här e söttegi Abfuhr. Nei so öppis, das hätt i doch nie gnuet hinter dr Zumpfer Züberli. Ds ganz Jahr isch me-re guet u git ihre Arbeit, was me cha, alles z'fride u alli Schtrümpf zum alifme. U i dr ganze Ver-

wandtschaft ha-n-i se empfohle, wo u wie-n-ig nume chönne ha, was einigermäße gründlich kaputt isch u billig sött glikt si, das git me doch dr Zumpfer Züberli zuehe. Ja, ds letscht Mal ha-n-ig-ere doch o-n-es Halbfränkli meh gäh als sie verlangt het. U die Absag isch jek dr Dank drfür.“

„Für die grandigi Fliederei“, spöttlet dr Dokter Müsli i si Schnouz ine.

„S'isch nid nume alles Fliederei gsi“, zischt d'Mama Müsli, wo gäng böser, energischer u wilder worde isch. „Näbscht em Fliede het sie doch bi allne mine Chleider dörfe d'Söim abelach, u bi dene, wo me farn scho abelach het, het sie chönne e falsche Soum mache. U für all dä Verdienst het sie mer sölle e Liebesdienst tue, hätt sölle ds Christkind mache für üsi 22 Grobchinder, wo em Heilige Abe zu üs chöme.“

„Ja, das weis i ja, Mama“, seit der Dokter Müsli i aller Rueh, „hesh das scho gnuet gseit die letschte Tage.“

„Was söll-i jek o mache“, stöhnt sie u het fash ds Briegge z'vorderscht.

„Se eifach es anders näh“, git er ume.

Daß dr Herr Dokter so ruedig blibe isch, het die armi Frou fash zum Hüsi usbracht. „Wo eis näh, wo d'Chind nid kenne? I ha ja vor dr Zumpfer Züberli a allne Orte gfragt, aber entweder hei si nid welle oder si scho blegt gi.“

Drufabe isch d'Frou Dokter Müsli a ds Telefon gschürzt u het i dr nächste Stund mit ihrer eltschte Tochter dä trurig Fall behandelt u alles erläse, wo me ächt da no so schnäll chönt es Christkind uftrube. Aber die Dame si zu keim Resultat cho, dr einte het die nid paßt u dr andere das nid.

Dr alti Papa Müsli het nid chönne begryfe, daß me sech nid amal i dr Wahl vom-ne Christkind chönni einige.

Dr ganz Abe isch das Gjammer u Gtürm hin und här gange, d'Frou Dokter Müsli isch scho fash nümme binander gsi, wo re ihre Ma vorschlagt: „Meses Elli chönti scho o es Christkind mache.“

Uebers Gesicht vo syr Frou isch es Lächte gange, vor Freud wär si-n-ihm bald ume Hals gfall, aber sie het kei Zyt gha drzue. Sie isch zum Zimmer usgrennt u het grüeft: „Elli, Elli, schnäll, schnäll.“

„Ds Elli, wo em Rüese-n-a gemeint het, es brönni allwäg überobe, isch d'Stäge ufgesprunge u im nächschte Dugebild im Türahme erschene. „Frou Dokter, Sie wüschte?“ fragt's usser Atem.“

Statt lang z'antworte, het mes gheiß u em Divan Platz z'näh, u da het ihm du d'Frou Dokter erklärt, es müehi ds Christkind mache u wil es no nid lang da sig, so gieng das fein, wil d'Grobchinder ihns no gar nid kenni. Ds Elli isch vperstande gsi, s'het nur Bedänte gha, es hätti i dr Chuchi mit em Wesse gnuet z'tue. Aber d'Frou Dokter het erklärt, es gang scho, wo me well, u so isch alles vorbereitet worde.

Am Heilige Abe si alli Söhn u Töchter mit ihre Familie cho u vo dr Frou Dokter

mit strahlendem Gesicht empfangen u i der große Veranda verschouet worde. Denn isch Mezzimmer het niemer dörfe, wil dert isch zwäg gsi für ds Wesse und im Salon isch dr Boum gschande. I dr Chuchi het me alles zwäg gmacht, so, daß ds Elli guet drvo chönne het für ne längere Augeblid.

Hinter dr verschlossene Verandatür isch de Elli i-me-ne länge uralte wyße Chleid vo dr Frou Dokter u überlade mit zämegeäite alte Vorhäng, daß es fash nid gseh het, i Salon ine gschlupft.

Drufabe het es Glöggli glüet, u die ganz Gsellchaft isch i Salon gange, wo e wunderbare Boum brönn het, u vordra, mitts i all dene Pädli, isch ds Christkind uf e-m-ne Stuehl gässe. D'Frou Dokter het's e so welle ha, u dr Anbid isch reizend gsi.

22 Chinderstimme hei W.e.nachtsieder gsunge, eis ums andere sis Bärsli ufgeit und als Belohnig vom Christkind sini Pädli übercho. Ei Freud isch gsi, d'Eltere vo der Chinder-schar hei gitrahlet, u d'Grohmama Müsli isch im Sofaegge gässe u het diräkt glängt vor Wonne. Mit uf em Buch verschränkte Hände het sie das Bild in sich ufsgloge u-n-isch fesch überzügt gsi, e so-n-es feins Christkind wär d'Zumpfer Züberli doch de nid gsi. Sogar dr Herr Dokter isch mit ere didde Zigarre im Mul z'fride um e Boum gloffe u het gluegt, daß ja kei Wsch brönni.

Aber die Chlinschte hättet ihr sölle gseh, wie sie ums Christkind gi si, u das, i syner Freud, het me vom Himmel verzelt u vom Samichlaus, het ne ghulfe Pädli uspade u Bäbiwäge ybette.

I all der Fröid inne vergißt ds Elli plöchlich si Christkindrolle, i de Gedante isch es wieder i der Chuchi, u uf einisch chunt ihm i Sinn, daß es ds Gas unter-em Bratofe nid uf das befohlene „Chlyn“ gestellt het. Es schiekt uf, wie wenn's e Hummel e me empfindlich Stell gstoche hätt, strekt behdi Händ gäje Himmel u rüest: Jesses und Maria, Frou Dokter, die große Gasflamme brennt noch unterm Fleisch.“

Vor luter Jusse het's dr Stuehl umgeworfe und i paarne Gümpe isch es zur Tür usgeschosse. Derbi isch dr Schleier a dr Türfalle blybe bhange, und lut hüelend isch es d'Stäge abegrennt go luege, ob es no öppis vo sim verbrönnete Brate chönni rette.

Im Salon isch es anders Bild gsi. Die Chlinschte, vom erschte Chlupf erholt, hei sech uf die alte Vorhäng gschürzt, wo a dr Türfalle ghanget si u hei a däm Christhindschleier und sym Diadem meh Fröid gha als a de Gschänkli, u die größere Chind hei enandere gmüppt u grinset ob däm zünftig abertheite Christkind. D'Eltere hei halluf glachet — sie hei's nid chönne verwehre —, u die armi Mama Müsli het vor Schreck fash e Schloß übercho.

Erstcht wo-n-ihre e Tochter e chalti Kompreßte uf d'Stirne gleit het, isch si zue sech sälber cho u het glallet: „Gäh mir es Glas kalts Wasser, mir isch's soo schlächt.“

Hans R. Fahrni.